

**Zeitschrift:** DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen  
**Herausgeber:** Verein DrogenMagazin  
**Band:** 18 (1992)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Literatur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Profiteure der Drogenprohibition

VON ROLF SUTER

Die Prohibition kann Menschen auch heute nicht davon abhalten, die als illegal bezeichneten Drogen zu konsumieren. Sie verstärkt jedoch durch die Kriminalisierung der Drogenkonsumenten das Leid der suchtkranken Menschen und ihrer Angehörigen, und sie erhöht die sozialen Kosten für die Bevölkerung. Es ist eine zentrale und beweisbare Feststellung, dass das, was heute „Drogenproblem“ genannt wird, nicht durch Drogen verursacht wird, sondern durch das Drogenverbot, durch die Drogenprohibition, also eigentlich „Prohibitionsproblem“ genannt werden sollte.

Wieso wird die Prohibition also beibehalten, und wieso wird sie so vehement verteidigt?

Nehmen wir einmal an, es würde jemandem gelingen, „das Drogenproblem“, gemeint ist damit die Senkung des durch Prohibition und Sucht verursachten Leidens, für 10 Mio. Franken zu lösen. Welchen Nutzen hätte diese Person von ihrem Aufwand? Genau so viel wie alle anderen, die keine 10 Mio. Franken dafür ausgeben haben. Sie könnte nicht von Haus zu Haus gehen und sagen: „Ich habe das Drogenproblem gelöst, geben Sie mir 100 Franken, sonst dürfen Sie sich nicht darüber freuen.“ Da alle Personen vom Nutzen der „Lösung des Drogenproblems“ gleichviel profitieren würden, wird also auch niemand etwas dafür investieren. Es lohnt sich schlicht nicht.

Anders sieht es bei der Prohibition aus. Diese ermöglicht es, gewissen Personen und Interessengruppen, einen privaten Nutzen daraus zu ziehen. Eine Studie zeigt auf, dass in der Schweiz jährlich Gewinne in der Höhe von 1.3 Milliarden

Franken aus dem Drogengeschäft realisiert werden. Dieser Gewinn lässt sich aber nur erwirtschaften, weil Drogen verboten sind. Dadurch wird dem „organisierten Verbrechen“ eine Monopolstellung auf dem Drogenmarkt ermöglicht. Die kriminellen Drogenhandelorganisationen haben also ein grosses Interesse daran, dass die Prohibition weiterhin aufrechterhalten wird.

Die Schweiz, aber auch die Regierung aller anderen Länder, stehen unter grossem Druck von Parteien, Strafverfolgungsbehörden, Staaten, Wirtschaftsverbänden, Verbrecherorganisationen und weiteren Gewinnerinnen der Prohibition. Diese fordern, dass am Drogenverbot festgehalten wird, und dass die Repression aufrechterhalten wird. Diesem

Druck haben die Personen und Gruppen, die von einer Legalisierung profitieren würden, nämlich die suchtkranken Menschen und ihre Angehörigen, sowie die gesamte Bevölkerung, wenig bis nichts entgegenzusetzen.

Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung eines Buches mit dem Titel: „Die Gewinnerinnen der Drogenprohibition“. Im Buch wird im ersten Teil untersucht, weshalb die Prohibition nicht funktionieren kann und im zweiten Teil, welches die Gewinnerinnen der Prohibition sind. Die Basis für die Untersuchung bilden die wissenschaftlichen Instrumente der marktwirtschaftlichen Ökonomie. Das Buch kostet Fr. 25 und kann bei Rolf Suter, Kalkbreitestr. 42, 8003 Zürich, Tel. 01/461 22 68 bestellt werden. ■

Inserat

## cikade

Fachklinik Für Drogenentzug  
Güterstrasse 124 4053 Basel Tel.: 061 / 35 79 79

### Entzug alle 14 Tage

Entzugsdaten 1992	31. März	4. August
7. Januar	28. April	1. September
21. Januar	12. Mai	15. September
4. Februar	26. Mai	29. September
18. Februar	9. Juni	13. Oktober
3. März	23. Juni	27. Oktober
17. März	7. Juli	10. November
	21. Juli	24. November

Weitere Kontakt- und Informationsstellen:

Drop In  
Ramsteinerstr. 30  
4052 Basel  
061 / 312 67 10

JBZ Solothurn  
Berntorstr. 6  
4500 Solothurn  
065 / 22 84 48

Contact  
Monbijoustr. 70  
3007 Bern  
031 / 45 95 05